

pflegizytig

hauszeitung der pflegimuri | ausgabe 49 | mai 2021



Die pflegimuri

tanzt



Geschäftsbericht 2020

Ein Auszug aus dem Geschäftsbericht 2020 der pflegimuri ist Teil dieser pflegizytig. Der Finanzbericht erscheint aus Rücksicht auf den Ressourcenverbrauch nicht mehr in gedruckter Form.

Er ist einsehbar als Web-Dokument auf www.pflegimuri.ch > Aktuell und Verein pflegimuri



Jerusalem-Video macht Furore

Seit letztem Jahr rockt die Jerusalem-Dance-Challenge die Welt. Auch in der pflegimuri begeisterte das Mittanzen Mitarbeitende aller Bereiche, Bewohnerinnen und Bewohner. Nach der Bewilligung aller Nutzungsrechte des Songs des südafrikanischen Komponisten und Produzenten Master KG wurde der Jerusalem-Clip der pflegimuri am 1. April

lanciert. Über die Ostertage wurde der Kurzfilm rund 18'000 Mal aufgerufen und erhielt zahlreiche «Wows» und «Bravos». Das Video ist weiterhin erlebbar auf www.pflegimuri.ch.

N.B.: Links, zwei, drei, vier... mittanzen lohnt sich!

Beim Fürsten von Monaco

pflegimuri-Bewohnerin Elisabeth Vogelsang erzählt aus ihrem Leben



«Stille Wasser sind tief», besagt ein bekanntes Sprichwort. «Ich sage nicht viel», findet auch Elisabeth Vogelsang. Doch wenn sie aus ihrem Leben zu erzählen beginnt, trifft sie praktisch mit jedem Satz den Nagel auf den Kopf.

Seit gut zwei Jahren arbeiten alle elf Wohngruppen der pflegimuri mit dem Konzept MEINE 24 STUNDEN. Kurz zusammengefasst heisst das, dass die Mitarbeitenden der pflegimuri die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner laufend erfragen und dann personalisierte Dienstleistungen anbieten. So verriet Elisabeth Vogelsang eines Tages der Gerontologin der pflegimuri, Brigitte Gysin, dass sie gerne ein Interview geben würde. Daraufhin kontaktierte Brigitte Gysin die Redaktion der pflegizytig. Entsprechend gibt es hier ein paar «Müsterli» – wie sie die Porträtierten selber nennt – aus dem Leben von Elisabeth Vogelsang zu lesen.

Die 69-Jährige wuchs in Vogelsang, im Schweizer Wasserschloss auf. Also dort, wo sich Aare, Limmat und Reuss vereinigen. Die Älteste von vier Geschwistern wohnte zusammen mit ihrer Familie in einem Bauernhaus. Weil sie als Kind zu schwach war, um zum Beispiel am Barren zu turnen, wurde sie von ihren Gspänli gehänselt: «Das war brutal.» Trotzdem erlernte sie als Topfpflanzengärtnerin und Floristin körperlich anstrengende Berufe. Überdies absolvierte sie die Bäuerinenschule. Ihr damaliger Freund besass eine Gärtnerei. Die gemeinsame Zukunft im eigenen Betrieb

schien logisch. Doch dann hatte Elisabeth Vogelsang im Alter von 27 Jahren ihren ersten, heftigen Multiple-Sklerose-Schub. Eine Umschulung aufs Büro war eine der Folgen. «Mein Freund begleitete mich zwar noch lange, aber letztlich brauchte er eine Frau, die im Betrieb mitanpacken konnte.»

Ihren Lebensmut behielt Elisabeth Vogelsang trotz allem. Sie war viel mit dem Auto unterwegs, besuchte Familie und Bekannte. Verliebte sich neu in einen Mann, der in einem Heim wohnte, «wo er nur fernsehen durfte, wenn der Papst auftrat». Weil er später in eine Institution nach Vevey wechselte, war das für Elisabeth Vogelsang mit schönen Ausfahrten an den Genfersee verbunden. Einmal ging die Reise noch deutlich weiter Richtung Süden. Nach Monaco. «Selber wäre ich dort gerne ins Casino.» Doch die Reisegefährtingen peilten einen Palastbesuch an. Elisabeth Vogelsang sah jedoch nicht ein,

warum sie für diesen Eintritt bezahlen sollte: «Warum muss ich dem Fürsten Geld bringen?». Also gab sie sich gekonnt als 18-Jährige aus und durfte gratis rein. «Dabei war ich bereits 28.»

Selber gönnt sie sich gerne Zeitschriften aller Art. «Der Franken muss rollen, die Wirtschaft muss leben.» Auch anderen gegenüber kann sie grosszügig sein. So verschenkte sie sogar eine Tasse im Schiffsknoten-Design. «Das fiel mir zwar richtig schwer. Doch die Familie hat ein Segelschiff. Da passt die Tasse natürlich.» Elisabeth Vogelsang verheimlicht aber nicht, dass sie sich bereits auf den nächsten Ausflug auf den Zürichsee freut. «Auf den dortigen Kursschiffen gibt es solche Tassen zu kaufen.»

MEINE 24 STUNDEN
selbstbestimmt
rund um die Uhr

Mittlerweile lebt Elisabeth Vogelsang seit einigen Jahren in der pflegimuri. «Ich will hier bleiben und zufrieden sein.» Reformiert aufgewachsen, bezeichnet sie den Glauben nach wie vor als Kraftquelle, um mit ihrer Situation umgehen zu können. «Drei Mal ging ich sogar mit auf Wallfahrt nach Rom. Im Rollstuhl, begleitet von den Schönstatt-Patres», erinnert sie sich mit einem Schmunzeln um die Lippen. Viel Kirchengeschichte, mehrere Gottesdienstbesuche, Schweizergarde – das volle Programm eben. «Eine Woche inklusive Vollpension für 640 Franken. Ich wäre ja 'ä domme Cheib', wäre ich da jeweils nicht mitgegangen», schliesst sie ihr Erzählen, bevor es flugs weiter geht ins Gedächtnistraining mit anschliessendem Kaffeepausch.



Im ersten Lockdown bis Auffahrt 2020 und erneut vom 1. Advent 2020 bis zum Dreikönigstag 2021 gab es aus der pflegimuri täglich goodnews. Diese Botschaften beschrieben nichts Grossartiges. Vielmehr waren es erhellende Kleinigkeiten, als Gegenakzent zur Fülle der anspruchsvollen Meldungen. Die goodnews waren Zeichen der Ermutigung, Zuversicht und des Zusammenhalts. Hiermit eine kleine goodnews-Auswahl.



26.3.20:

Waschen wie Wernli

«Ich singe seit neuestem beim Händewaschen oder Händedesinfizieren immer zwei Mal ein Happy Birthday», schreibt Direktor Thomas Wernli in der März-Lohnpost an die Mitarbeitenden der pflegimuri und fährt fort: «Das garantiert die perfekte Händehygiene in 30 Sekunden.» Schliesslich fügt er an: «Happy Birthday kann laut, leise oder in Gedanken gesungen werden, je nach Stimmung»!

Der Einsatz war ausserordentlich

Liebe Vereinsmitglieder und Freunde der pflegimuri

Ich habe mir die Frage gestellt, ob eine Epidemie eigentlich etwas Seltenes ist. Zumindest jene, die im zweiten Teil des letzten Jahrhunderts aktuell waren, sollte ich von meinem Alter her kennen. Es kamen mir die Grippeepidemien in den Sinn, welche eigentlich kein Medienecho hatten: Auch wenn die asiatische Grippe in den 1950/60er-Jahren etwa zwei Millionen Tote gefordert hat. Wir haben vergessen, dass bis 1990 und auch nach 2015 in einigen Ländern eine Choleraepidemie (das ist kein Virus, sondern ein Bakterium) wütete, welche ebenfalls mehrere Millionen Todesopfer zur Folge hatte. Oder Aids – ist das noch ein Thema, obwohl es bis jetzt ca. 35 Millionen Aids-Todesopfer gab?

Persönlich habe ich im letzten Jahr den Kontakt zu den Menschen der pflegimuri spürbar vermisst. Mindestens jede zweite Wochensitze ich sonst im Restaurant benedikt, esse etwas oder trinke dort einen Kaffee. Als Präsident der Trägerschaft der pflegimuri hätte ich eigentlich auch in den vergangenen Monaten hingehen dürfen. Aber da stellte sich für mich die Frage der persönlichen Verantwortung. Ich habe als Tierarzt täglich mit 20 bis 30 verschiedenen Menschen zu tun. Ist es da sinnvoll, wenn ich in einer solchen Situation ins benedikt in die Nähe der pflegimuri-Bewohnerinnen und -Bewohner gehe? Ich glaube nicht. Somit besuchte ich die pflegimuri nur, wenn es meine Funktion als Präsident erforderte.

«Darum vermisste ich neben den zwischenmenschlichen Begegnungen auch die unübertreffliche pflegimuri-Schwarzwäldertorte.»

Aufgekommen in diesem Jahr sind die virtuellen Möglichkeiten, um miteinander zu kommunizieren. Im Sommer haben wir uns vom Vorstand des Vereins zusammen mit der pflegimuri-Geschäftsleitung noch physisch getroffen, natürlich mit gebührendem Abstand. Danach lief alles über Videokonferenzen. Auch hier habe ich gemerkt, wie mir der direkte Kontakt fehlt. Ich mag Menschen und plötzlich sehe sie nur noch auf einem Bildschirm. Immerhin konnten auf diese Weise die anstehenden Geschäfte fristgerecht behandelt werden.

Der Vorstand des Vereins hat beschlossen, den Nordtrakt der pflegimuri sanft zu renovieren. Da die Stiftung Roth-Haus nach Fertigstellung ihres Neubaus aus den vorübergehend gemieteten Räumlichkeiten auszieht, ist deren Anpassungen an den Betrieb der pflegimuri nötig. Der Pavillon muss abgebrochen werden und dessen Umgebung wird aufgewertet. Hierzu wurde eine Projektgruppe gebildet.

Es ist mir ein grosses Anliegen, allen Bewohnerinnen und Bewohnern, den Angehörigen und Freunden, den freiwilligen Helfern fürs Verständnis der ausserordentlichen Situation sowie allen Mitarbeitenden, der Geschäftsleitung und meinen Kollegen vom Vorstand des Vereins pflegimuri für ihre Tatkraft zu danken. Der Einsatz im vergangenen Jahr war ausserordentlich und exzellent. Entsprechend war es dem Vorstand eine



Dr. Franz Hold
Präsident Verein pflegimuri

grosse Genugtuung, dass wir den Mitarbeitenden auf Antrag der Geschäftsleitung im Dezember einen Bonus auszahlen konnten.

Eigentlich hätten wir darauf vorbereitet sein müssen, dass so etwas wie Covid-19 immer passieren kann. Aber wahrscheinlich fühlten wir uns hier in Europa zu sicher. Und dass ein Virus pandemisch sein kann, das heisst zur gleichen Zeit jemanden in Südafrika, in Asien und am Nordpol anstecken kann, haben wir sowieso verdrängt. Wir alle mussten «Corona» zuerst lernen.

Speziell loben möchte ich die entsprechende Informationspolitik der Geschäftsleitung gegenüber den Mitarbeitenden und den Angehörigen. Persönlich ebenfalls sehr beeindruckt hat mich das Teamplakat im Bäcker gang. Es hat mir das Gefühl gegeben, dass von der Lernenden bis zum Direktor alle im Betrieb am gleichen Strick ziehen und zusammen die Herausforderungen meistern.



14.4.20:

KLEINE Kostbarkeiten

Die Corona-Pandemie fordert weltweit von den Menschen Verzicht auf Liebgewonnenes. Ein Grossteil der momentanen Bewohnerinnen und Bewohner der pflegimuri lebte in jungen Jahren entbehrungsreich. An diese Lebensphase der Bescheidenheit können sie anknüpfen und sich in diesen anspruchsvollen Tagen an den kleinen Kostbarkeiten des Alltags erfreuen. So berichtet pflegimuri-Mitarbeiterin Eva Bisegger von der Wohngruppe G2 von folgender Begebenheit: «Wie geht es Ihnen?», wurde eine Bewohnerin von einer Pflegenden nach der Rückkehr aus den freien Tagen gefragt. «Ja, wie es halt so geht in so einer Situation. Aber wir haben hier gute Pflege und sehr feines Essen!»



22.4.20:

JOKER

Der Mensch ist, was er isst. Nicht zuletzt darum ist Kochen in den vergangenen Wochen zum neuen Yoga mutiert. Auf ausgewogene, bekömmliche Mahlzeiten wird in der pflegimuri aber nicht nur in besonderen Zeiten, sondern stets grossen Wert gelegt. Doch sind wir ehrlich: Fürs Gemüt braucht es zwischendurch eine klitzekleine Ernährungssünde wie Schoggi, Hamburger mit Pommes oder beispielsweise einen Joker. Hä? Jürg Bischofberger, Leiter Küche pflegimuri, klärt auf: «Im Verlauf dieser und der nächsten Woche können die Bewohnerinnen und Bewohner an einem Abend ein Joker-Menü geniessen. Zur Auswahl stehen: eine ofenfrische Früchtewähe (das kann noch keine Sünde sein), Spaghetti Bolognese oder Carbonara (Mediterranes ist doch ganz gesund), Wurst-Käse-Salat garniert (da läuft einem ja das Wasser im Mund zusammen), Fleischkäse mit Spiegelei (des Direktors erste Wahl).»

Die Zuversicht behielt Oberhand

Vom guten, selbstbestimmten Leben im Heim



Thomas Wernli
Direktor pflegimuri

An der pflegimuri-Vision vom guten, selbstbestimmten Leben in einem Heim hat Corona grundsätzlich nichts geändert, nur die Schwerpunkte haben sich verschoben. Wir haben versucht, ein gesundes Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und Autonomie, Sicherheit und Schutz zu finden. Diesen Prozess hat eine interdisziplinäre Fachgruppe mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen der pflegimuri gesteuert. Mindestens einmal wöchentlich, während der ersten und zweiten Welle täglich, haben wir die Situation analysiert und bei Bedarf Entscheidungen getroffen. Die Entwicklung der Fallzahlen und die Empfehlungen von Bund und Kanton haben diesen Prozess mitdefiniert. Die Bedürfnisse der Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden haben das Sicherheitskonzept stets entscheidend mitgeprägt. Dabei war intern der Wunsch nach Sicherheit und die Bereitschaft gross, sich mit der neuen Situation so gut wie möglich zu arrangieren.

Ein Schwerpunkt des Sicherheitskonzeptes waren die elf autonomen Wohngruppen. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten sich auf ihrer Gruppe, im Haus und in den Gärten

frei bewegen. Besuche der Angehörigen und Bezugspersonen waren in den verschiedenen Besucherzonen möglich, nicht jedoch auf den Wohngruppen und in den Zimmern. Wobei wir mit Ausnahmen und Sonderregelungen sehr grosszügig waren, nicht nur bei sterbenden Menschen. Der Personalaustausch zwischen den Wohngruppen zur Entlastung bei Vakanzen wurde gestoppt, übergreifende Dienste wie der Nacht- oder Pikettdienst neu organisiert, alle Veranstaltungen ausserhalb der Gruppe abgesagt. Im Gegenzug wurde die Alltagsgestaltung auf allen Wohngruppen markant ausgebaut.

Kurz und gut: Die verschiedenen Wohngruppen wurden zu verschworenen Gemeinschaften. Die Menschen rückten zusammen. Von der in den Medien oft kolportierten tristen Stimmung war in der pflegimuri wenig zu spüren.

Mit einer eigentlichen Corona-Informationskampagne hielt die pflegimuri regen Kontakt zu Aussenstehenden. Angehörige und Bezugspersonen wurden in Informationsschreiben mit aktuellen Themen bedient. Der direkte Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Wohngruppen und den Angehörigen, telefonisch, per Mail oder mittels sozialer Medien, wurde intensiviert. Mit den «goodnews» – die auszugsweise Teil dieser Ausgabe von pflegimuri und Geschäftsbericht sind – wurden auf der pflegimuri-Website Geschichten aus dem Alltag erzählt.

Trotz Schutzkonzepten hat Covid-19 den Weg in die pflegimuri gefunden. 29 Bewohnerinnen und Bewohner sind erkrankt. Dank der Strategie der elf autonomen Wohngruppen hat sich das Sars-Cov2-Virus nicht quer durchs ganze Haus verbreitet, sondern konnte auf drei Wohngruppen eingegrenzt werden. Für die betroffenen Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden eine anspruchsvolle Zeit. Leider sind sieben Menschen in der pflegimuri mit Covid-19 verstorben. Dennoch behielt die Zuversicht stets die Oberhand.

Erfreulich ist das positive betriebswirtschaftliche Ergebnis 2020. Mehr dazu im Finanzinterview. Im Januar haben wir den Mahlzeitendienst eröffnet. Inzwischen liefern die freiwilligen Helferinnen und Helfer des Mahlzeitendienstes von Montag bis Samstag pro Tag bis zu 40 frisch zubereitete Mahlzeiten aus.

Alle physio- und ergotherapeutische Leistungen werden seit Beginn des Berichtsjahres von der aarReha Schinznach erbracht. Dieser Wechsel drängte sich auf, weil die pflegimuri diese Leistungen nicht mehr selber abrechnen kann. Mit der aarReha Schinznach haben wir einen kompetenten, auf geriatrische Rehabilitation spezialisierten Partner gefunden. Die ehemaligen Physio- und Ergotherapeutinnen der pflegimuri wurden von der aarReha Schinznach übernommen.

«Gerade in Krisensituationen gilt es, den Fokus nach vorne zu richten und die strategischen und operativen Ziele konsequent weiter zu verfolgen.»



3.5.20:

...dann firi halt dä 100.!

An den Wochenenden, jeweils über die Mittagszeit, ist seit Mitte März immer ein Mitglied der Geschäftsleitung oder des Pflegekaders auf den Wohngruppen der pflegimuri «zu Besuch». Die Begegnungen und kurzen Gespräche sind so berührend und motivierend. Die Art und Weise, wie die Bewohnerinnen und Bewohner mit dieser doch sehr speziellen Situation umgehen, ist beeindruckend. Das zeigt auch das folgende Müsterchen, erlebt von Thomas Wernli, als er während seiner Visite Frau R. zum 95. Geburtstag gratulierte. «Sie hat sich sehr gefreut, zumal der Herr Direktor persönlich vorbeikam und dann erst noch mit Lindorkugeln. Überdies meinte Frau R., dass das mit dem Besuchsverbot nicht so schlimm sei, sie könne ja dann den 100. Geburtstag wieder mit den Angehörigen feiern.»



4.5.20:

Party im Personalbüro

Dank verschiedenster Festivals, Konzerte und Openairs präsentiert sich der Sommer in der Schweiz normalerweise äusserst klangvoll. Dieses Jahr wird es wohl etwas ruhiger. Ausser man beziehungsweise frau arbeitet im Personalbüro. So wie das Powerduo Verena Rey, Leitung, und Martina Bachmann, Fachfrau Personal. «Entgegen aller Vorurteile, dass es in einem Pflegeheim langweilig zu und her geht, haben wir in unserem Personalbüro nämlich seit kurzem regelmässig musikalische Unterhaltung», heisst es in ihren goodnews. Warum dem so ist? Ein Bewohner der Wohngruppe B/C (liegt grad über dem Personalbüro) hat eine Boom-Box (früher Lautsprecher genannt) erhalten. Das bedeutet für Verena Rey und Martina Bachmann, «dass wir bei unserer Arbeit regelmässig mit Party-Sound unterhalten werden. Die Palette ist breit gefächert, von Rock über Elektro oder Pop bis hin zu Latino-Musik. Das gibt gute Laune!»

Per 1. Juli erhielt die pflegimuri vom kantonalen Departement für Gesundheit und Soziales den Leistungsauftrag «Gerontopsychiatrie». Damit haben wir nun die Verpflichtung und gleichzeitig die Möglichkeit, die personellen Ressourcen in der Gerontopsychiatrie mit entsprechendem Fachpersonal aufzustocken. Menschen im Pensionsalter mit langjährigen, psychischen Krankheiten oder Sucht und Abhängigkeitserkrankungen benötigen einen

ungleich höheren Betreuungsaufwand als geriatrische Bewohnerinnen und Bewohner. Dieser zusätzliche Aufwand wird jedoch von den Krankenversicherern nicht abgedeckt. Dank dem Leistungsauftrag können wir diese Menschen in Zukunft noch besser begleiten als bisher, das ist sehr erfreulich und motivierend. Die pflegimuri ist das dritte Pflegezentrum im Kanton mit einem gerontopsychiatrischen Leistungsauftrag.

Mitten in der Aufbauphase des Tages- und Nachtzentrums kam der Lockdown. Wir mussten das Zentrum nach vielversprechendem Start vorübergehend wieder schliessen. Auf Grund der guten Nachfrage werden wir dieses Angebot sobald wie möglich wieder öffnen.

Wegen Corona haben sich leider übergeordnete Projekte verzögert. Das von uns mitinitiierte Projekt «Drehscheibe», welches die Angebote der ambulanten und stationären Langzeitpflege im oberen Freiamt koordinieren und die Angebotspalette für ältere Menschen schärfen wollte, wurde abgebrochen. Wir hoffen nun auf die anstehende, gesundheitspolitische Gesamtplanung des Kantons.

Ein grosses Dankeschön gilt den Mitarbeitenden der pflegimuri. Sie haben im Berichtsjahr ausserordentliches geleistet und dies stets mit einer positiven Haltung. Mein Dank gilt den Bewohnerinnen, Bewohnern und den Angehörigen für ihr engagiertes Mittragen. Ihre Dankbarkeit, die sie uns immer wieder spüren liessen, gibt uns Kraft. Der Dank geht auch an alle freiwilligen Helferinnen und Helfer und natürlich an die Mitglieder des Vorstandes, die uns in diesen anspruchsvollen Zeiten stets unterstützend zur Seite standen.



1.12.20:

Meister Proper

Das Konzept MEINE 24 STUNDEN fördert, was den Bewohnerinnen und Bewohnern der pflegimuri neben einer hochstehenden Pflege und Betreuung ganz einfach ein gutes Leben im Heim ermöglicht. Eine Aufgabe, zu der alle Berufsgruppen der pflegimuri beitragen. Was das im Alltag konkret heisst, erzählt diese Geschichte.

«Herrn B. und mich verbinden viele Gemeinsamkeiten», beginnt Melanie Meister, Leitung Hausdienst/Reinigungssequipe der pflegimuri, und fährt fort: «Mein Nachname war der Auslöser, dass wir immer wieder ins Gespräch kamen. Hatte Herr B. doch früher einen Arbeitskollegen mit demselben Namen und Heimatort. So vergeht kaum eine Woche, ohne dass wir einen Schwatz halten. Dabei haben wir auch herausgefunden, dass wir beide Trompete spielen und dass er als Abwart tätig war. Mithelfen in der Reinigungssequipe will Herr B. heute nicht mehr. Aber seine Faszination für Reinigungsmaschinen ist unübersehbar. So kam es, dass er eines Tages höchst persönlich mit dem Scheuersaugautomat auf seiner Wohngruppe und zusätzlich den öffentlichen Korridor bis zum Restaurant benedikt reinigen durfte.» Herr B. machte das so gut, dass ihm Melanie Meister gerne eine Bestnote verleiht: «Sein Flair für die Maschinenführung erkannte man sofort, denn er konnte während des Fahrens sogar seinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern zuwinken.»



9.12.20:

Braune

SOCKEN



«Frau N. und ich waren im Muripark. Wir suchten braune Socken für sie. Leider ohne Erfolg», beginnen diese goodnews, erzählt von pflegimuri-Mitarbeiter Marco Hümbeli. Zum Trost gönnten sich Marco und pflegimuri-Bewohnerin Frau N. im Coop-Restaurant ein Dessert. Auf dem Tisch, an den sich das Duo setzte, lagen zwei Lose für die Gewinnautomaten. Marco Hümbeli: «Wir legten diese zu unseren und witzelten, dass wir nachher bestimmt ein Auto oder eine Kreuzfahrt gewinnen würden.» Bei den ersten Losen jedoch lief das gewohnte Spiel ab: nicht gewonnen, nicht gewonnen...Beim letzten Los aber blinkte plötzlich die Jackpot-Leuchte! «Wir waren ganz baff und wussten gar nicht, wie uns geschah. Als dann auf dem Display stand, dass wir einen Coop-Gutschein im Wert von 500 Franken gewonnen haben, freuten wir uns sehr!» Den Gutschein konnten die zwei Glückspilze sofort mitnehmen – «und es kaum erwarten, auf der Wohngruppe von den erfreulichen Neuigkeiten zu berichten». Übrigens: Diese hübsche Geschichte ereignete sich an einem Freitag, den 13.!

Finanziell ein gutes Jahr

Interview zur Rechnung 2020 von pflegimuri und Verein pflegimuri



Sabine Boeckh
Leiterin Finanz- und Rechnungswesen,
stellvertretende Direktorin

Das Geschäftsjahr 2020 von Betrieb pflegimuri und Verein pflegimuri schliesst mit einem Gewinn von insgesamt rund 205'000 Franken ab. Davon beläuft sich der Gewinn des Betriebs pflegimuri auf 79'000 Franken. Dies vor allem darum, weil die Auslastung gut war und die Höhe der durchschnittlichen Pflegestufe gesteigert werden konnte. Sabine Boeckh, Leiterin Finanz- und Rechnungswesen und stellvertretende Direktorin der pflegimuri, erläutert die Rechnung 2020.

Die Erträge des Betriebs pflegimuri lagen 2020 deutlich über den Erwartungen. Wie ist diese Differenz zu erklären?

Die pflegimuri hat ab dem 1. Juli 2020 für Bewohnerinnen und Bewohner mit einer gerontopsychiatrischen Diagnose einen Zuschlag erhalten. Die Begleitung dieser Menschen ist sehr aufwändig und erfordert einen hohen Betreuungsaufwand, welcher von den Krankenversicherern nicht abgedeckt wird. Die Mehrerträge des kantonalen Leistungsauftrages fliessen vollumfänglich in die Anstellung von zusätzlichem, spezialisiertem Fachpersonal.

Dann haben wir nicht mit der Pauschalverrechnung bei den medizinischen Nebenleistungen gerechnet. Dieser Mehrertrag wird durch den höheren Aufwand beim Fremdpersonal egalisiert.

Die Betriebseinnahmen haben im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 428'225 Franken abgenommen.

Das ist insbesondere auf die Reduktion der Betreuungstaxe per 1. Januar 2020 von 59 auf 56 Franken und die Begleiterscheinungen der Covid-19-Pandemie zurückzuführen.

Wie hat die Pandemie die Rechnung des Betriebs pflegimuri konkret beeinflusst?

Natürlich in vielerlei Hinsicht. Stark tangiert hat die Pandemie beispielsweise die Gastronomie der pflegimuri. Das Restaurant benedikt hat rund 500'000 Franken weniger eingenommen als erwartet. Das neu eröffnete Tages- und Nachtzentrum war ebenfalls auf Grund der Covid-19-Sicherheitsmassnahmen während rund acht Monaten geschlossen. Für entfallende Erträge aus dem Restaurant, dem Tages- und Nachtzentrum und Dienstleistungen der Hotellerie haben wir eine Versicherungsentschädigung von rund 70'000 Franken erhalten. Das Coronajahr 2020 beeinflusste zudem die Personalplanung und die Betriebsaufwände stark.

Sie erwähnen die anspruchsvolle Personalplanung 2020. Rund 71 Prozent des Gesamtumsatzes machen die Löhne aus, total 18'317'057 Franken. Welches waren die konkreten Herausforderungen?

Die Personalplanung musste immer wieder den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Den zusätzlichen Bedarf im Pflegebereich und am Empfang konnten wir mehrheitlich mit Mitarbeitenden aus dem Restaurant benedikt sicherstellen. Darüber hinaus waren

die Pflegenden stets bereit, bei Bedarf ihre Pensen kurzfristig anzupassen.

Der Mehraufwand im Vergleich zum Budget liegt vor allem an der Entschädigung an das Spital für den Arzt. Wie bereits erwähnt, wird dieser Mehraufwand durch Mehreinnahmen bei den medizinischen Nebenleistungen kompensiert.

2020 beschäftigte die pflegimuri im Jahresdurchschnitt 318 Mitarbeitende, das entspricht 253 Vollzeitstellen. Davon sind 50 Personen Lernende oder Praktikanten.

Auf ein abschliessendes Wort...

Die pflegimuri ist ein finanziell sehr solider Betrieb. Auch der Verein pflegimuri hat eine gesunde Bilanzstruktur. Zusammen mit Rückstellungen und zweckbestimmten Fonds beträgt das erweiterte Eigenkapital 21 Millionen Franken. Daneben stehen hohe stille Reserven in den verschiedenen Liegenschaften. Der Betrieb pflegimuri verfügt nach wie vor über eine ausreichende Liquidität und konnte letztes Jahr bereits einen Teil der Hypotheken zurückbezahlen. Auch im 2021 sind Rückzahlungen geplant.

Ein grosser Teil der Bewohnerinnen und Bewohner der pflegimuri konnte sich Anfang 2021 gegen Corona impfen lassen. Das hat die Situation im Vergleich zu Ende 2020 etwas entspannt. Auch wenn die Hygienemassnahmen weiterhin eingehalten werden müssen, hoffen wir auf etwas mehr Normalität im Verlauf des 2021.

Der ausführliche Finanzbericht ist einsehbar auf www.pflegimuri.ch > Aktuell und Verein pflegimuri.



17.12.20:

Chefsache



Mittlerweile hat der Samichlaus nach dem strengen Einsatz seine sieben Sachen so weit gebüschelt, dass er Zeit fand für ein Mail an die goodnews. Darin erzählt er von seinem Besuch am 6. Dezember in der pflegimuri. Auf einer Wohngruppe, welche Ausblick hat auf den Nordklosterrain, bat der Samichlaus die Bewohnerinnen und Bewohner, doch etwas strenger mit dem Herrn Direktor der pflegimuri zu sein. Denn wie dem Samichlaus zu Ohren gekommen ist, parkiere der Herr Direktor entgegen der für ALLE Mitarbeitenden der pflegimuri geltenden Regel ständig auf einem Besucherparkplatz. «Stimmt», bemerkte ein aufmerksamer Bewohner. «Und wie er parkiert! Da müssten glatt die Leitlinien am Boden neu gezogen werden, damit sein Wagen endlich einmal gerade in der Lücke stünde.» Wie der Bewohner dies aussprach, war ihm nicht bewusst, wer heuer in die Rolle des Samichlaus' geschlüpft war. Als er es jedoch realisierte, klopfte er unverzüglich mit einem «Exgüsi für den saloppen Kommentar» auf den Lippen an der Bürotüre...des Direktors!

goodnews machen Schule



18.5.20:

«Selbstverständlich ohne jemandem zu nahe treten zu wollen: Doch liegt der Primarschulabschluss der pfligimuri-Bewohnerinnen und -Bewohner bereits ein beträchtliches Weilchen zurück. Umso schöner lesen sich diese Jungbrunnen-goodnews.» So begann am 18. Mai 2020 auf der pfligimuri-Website eine wunderbare Alltagsgeschichte mit Folgen.

«Da ich meine 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässler zwei Monate nicht gesehen habe, war die Wiedersehensfreude riesig. Wir sind vom Kanton davon befreit, Prüfungen durchzuboxen und da die Übertrittsentscheide schon gefällt sind, durfte ich vor einer Woche meine Kids zu acht eher aussergewöhnlichen letzten Schulwochen begrüssen», schreibt Isabel Waldmeier, Lehrerin der 6b in Erlinsbach, der goodnews-Redaktion und erzählt weiter. «Diese sollen nämlich unter dem Motto 'was können wir Gutes tun' stattfinden.

Einstieg in dieses Thema fanden wir – und hier kommt die pfligimuri ins Spiel – mit einem kleinen Recherche-Auftrag auf eurer Website. Wir tauschten die lustigsten, spannendsten, schönsten goodnews aus. Anschliessend durften die Kinder selber erzählen, wo und was sie schon für gute Taten gemacht hatten. Am 25. Mai werden wir den 'Tag der guten Tat' feiern, eine Woche lang wickeln innerhalb der Klasse. Unauffällig jemandem helfen, vielleicht auch nur ein nettes Wort, ein Kompliment oder die Türe aufhalten. Es sind die Kleinigkeiten, die uns allen so gut tun – gerade in einer eher schwierigen Zeit wie dieser. Mit diesen und hoffentlich noch vielen anderen guten Ideen will ich den Schülerinnen und Schülern einen unvergesslichen Schulabschluss der Primarschule mit auf ihren Lebensweg geben. Ich hoffe, dass wir damit auch anderen Menschen ein Lächeln zaubern können und wer weiss, vielleicht entsteht ja eine Freundschaft, eine schöne Begegnung... wir lassen uns überraschen!»

Isabel Waldmeier rundet ihre tollen goodnews sehr persönlich ab: «Dass ich im Jahre 1991 in Muri zur Welt gekommen bin, schliesst den Kreis für mich ein wenig. Es fühlt sich bitz an, als könnte ich jetzt etwas zurückgeben für den Ort, an dem ich das Licht der Welt erblicken durfte. Ich wünsche Ihnen viel Sonnenschein und noch mehr Gesundheit!»

Fast ein Jahr später hat die pfligizytig bei Lehrerin Isabel Waldmeier nachgefragt, was aus den obigen goodnews tatsächlich geworden ist. Sie erinnert sich und beschreibt nochmals das Geschehen jener Tage im Frühling 2020 im und ums Erlinsbacher Klassenzimmer: «Im Zeichnen werden die Farbstifte gespitzt und es entstehen tolle Bilder. Diese werden mit Hilfe des Internets mit aufmunternden Sprüchen, Gedichten oder einem eigenen Wunsch ergänzt. Das Resultat kann sich sehen lassen. Das schöne Wetter wird direkt genutzt, um das Kuvert mit den gesammelten Wünschen persönlich im Altersheim vorbeizubringen. Der Pfleger am Empfang nimmt es entgegen und bedankt sich im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner herzlich. Die Primarschulzeit neigt sich dem Ende zu.

Auf vieles musste man währenddessen verzichten – leider auch auf das gemeinsame Abschlusslager. Stattdessen wird die letzte Schulwoche zu einer grossen Ansammlung guter Taten und Aktivitäten – von uns und für uns. So dürfen alle die möchten, passend zum Tages-Motto, verkleidet in die Schule kommen. Es tauchen Hippies, Roboter oder Helden im Schulhaus auf. Es werden Dankeskarten an die Fachlehrpersonen geschrieben, die Schulsachen zusammengepackt, Spiele gespielt, ein Film geschaut. Passend zum Wetter gibt es eine Wasserschlacht und anschliessend Glacé! Der grosse Rätselmorgen mit Rangverkündigung war für viele das Highlight – oder vielleicht doch das gemeinsame Mittagessen in der Schule am letzten Tag?

Auch für mich als Klassenlehrerin gab es eine Überraschung. Meine Klasse hat in Eigenarbeit eine Show auf die Beine gestellt. Jeder zeigt, was er kann und möchte. Eine Grossansammlung guter Taten! Ich bin zu Tränen gerührt und hätte gerne zu jedem Zeugnis und Abschiedsgeschenk für 'meine' Kids auch eine Umarmung mit in die Sommerferien gegeben. Aber auch so weiss ich, dass ich meiner Abschlussklasse sehr viel mehr mitgeben konnte, als rechnen, lesen und schreiben zu können. Wir durften gemeinsam durch eine spannende Zeit und ich bin sicher, dass nicht nur ich sehr viel daraus lernen durfte. Bestimmt wird der eine oder die andere immer mal wieder an die guten Zeiten und Taten aus der 6. Klasse zurückdenken. Ich bin überzeugt, es wird auch öfter zu einer kleinen guten Tat kommen – nicht nur im Schulzimmer!»

Mit **Charme** und **Kampfgeist**

Luca Spitz pflegt eine sportliche Work-Life-Balance



Das Internet vergisst nichts. Manchmal zum Glück. So kann man sich nach wie vor bestens unterhalten lassen vom Auftritt des elfjährigen Luca Spitz in der Fernsehsendung «Die grössten Schweizer Talente»: Mit sprichwörtlich umwerfendem Charme, Schalk und Kampfgeist trat er dort als Karate-Kid auf. Zehn Jahre später ist Luca Spitz um unzählige Karate-Medaillen bei Schweizer-, Europa- und sogar Weltmeisterschaften reicher. Und Mitarbeiter der pflegimuri.

Seit Anfang Jahr arbeitest du in der pflegimuri am Empfang und in der Bewohneradministration. Drei Tage in der Woche, damit du genügend Zeit in Weiterbildung und Sport investieren kannst. Warum hast du dich auf die Stelle in einer Pflegeinstitution beworben?

Nach dem Militär war ich auf der Suche nach einer passenden Stelle, um Erfahrungen zu

sammeln und mich weiterbilden zu können. Meine Mutter arbeitet in der Pflege und als ich die ausgeschriebene Stelle sah, habe ich mit ihr darüber gesprochen, wie es so zu und her geht in dieser Branche. Es hat mich überzeugt und ich habe mich beworben.

Was sind deine ersten Eindrücke vom Alltag in der pflegimuri?

Der Alltag in der pflegimuri kann sehr anstrengend sein, weil der Empfang die Anlaufstelle ist für viele verschiedene Anliegen. Ich muss mir ein breites Wissen aneignen, doch mit Geduld und Interesse lerne ich vieles. Besonders schön ist es dann, wenn ich bedürftigen Menschen helfen kann.

Neben der Arbeit bist du in Weiterbildung zum Höheren Wirtschaftsdiplom. Wie eingangs erwähnt, gehört überdies ein wichtiger Teil in deinem Leben Karate. Deine grössten Erfolge sind: Junioren-Europameister, Bronze an der Junioren-Weltmeisterschaft, Bronze an der Junioren-Europameisterschaft, 2017 Nummer 1 der Weltrangliste, 18-facher Schweizermeister. Hinter einer so eindrucksvollen Karriere steckt wohl ein enormer Einsatz?

Ich habe 2006 mit meiner Schwester zusammen angefangen. Karate hat mich von klein an geprägt. Ich lernte schon sehr früh viel über Disziplin, Konzentration, Wille und zu was man fähig ist, wenn man etwas richtig möchte. Seit meinem dreizehnten Lebensjahr bin ich Träger des schwarzen Gurtes. Ich trainiere bis zu 17 Stunden pro Woche. Mittlerweile bin ich schon viele Jahre Mitglied des Schweizerischen Nationalteams und konnte diverse Europa- und Weltmeisterschaften bestreiten.

Welche weiteren Ziele hast du im Karate?

Ein Ziel im Karate ist sicher, dass ich mir früher oder später in der Erwachsenen-Kategorie eine Medaille an einer Europameisterschaft erkämpfe. Natürlich ist der Traum eines jeden Athleten die Goldmedaille an einer Weltmeisterschaft. Ich werde mein Bestes geben, um meine Träume verwirklichen zu können, doch muss mich auch beruflich weiterentwickeln, weil man leider von Karate in der Schweiz nicht leben kann.



Musikspiegel
WIRTSCHAFTSDIPLOM

Klänge, die an positive autobiografische Erlebnisse geknüpft sind, können das Wohlbefinden von Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten deutlich steigern, depressive Verstimmungen verringern und Verhaltensauffälligkeiten mildern. Dies zeigt eine Interventionsstudie der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit Praxispartnern wie der pflegimuri. Von der Erinnerungsarbeit mit Musik profitieren auch Pflege- und Betreuungspersonen. An der Fachtagung «Musik in der Pflege und Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen» vom 4. März 2022 werden die Ergebnisse des vierjährigen Forschungsprojekts «Musikspiegel» von renommierten Fachleuten aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Weitere Informationen gibt es über die Website des Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich www.zfg.uzh.ch



19.12.20:

iihiiiiipfffrrrrrr



Frau P. wohnt im pflegimuri löwen. Gestern nach dem Mittag stand sie in dessen Eingangsbereich und schaute gebannt Richtung Marktstrasse. Als auf einmal Hufgeklapper zu hören war und der Nebel alsbald den Blick auf ein Pferd freigab, kannte Frau P. kein Halten mehr. Sie quietschte vor Freude und rief ohne Unterbruch «Casandra, Casandra, Casandra!». Casandra ist seit Jahren der Star unter den in der pflegimuri lebenden Pferde Liebhabern und -liebhaberinnen wie Frau P. Am liebsten würde Frau P. Casandra jeweils mit aufs Zimmer nehmen, so vernarrt ist sie in das Tier. Das kommt nicht von ungefähr.

Frau P. kennt sich aus mit Pferden und ist früher selber geritten. Als Expertin hat sie vor dem Besuch der Anglo-Araber-Stute beim Küchenchef angeklopft und bei ihm eine Extraportion Rüeblli bestellt. Casandra liess sich nicht zwei Mal bitten und frass die Rüeblstückli so freudig wie behutsam aus Frau Ps. Hand. Auslöserin dieser Vorweihnachtsfreude war Bettina Lukoschus, reformierte Seelsorgerin der pflegimuri. Seit 20 Jahren sind sie und Casandra unzertrennlich; nahmen an den bekannten Auffahrtsausritten im Luzerner teil, pilgerten miteinander durch Polen oder waren maskiert an der Fasnacht.

pflegimuri
achtsam.anders.

IMPRESSUM

Redaktion:
Kommunikation pflegimuri
Fotos:
Felix Wey, Baden
Gestaltung:
Küttel Laubacher
Werbeagentur, Wohlen
Druck:
Schumacher Druckerei AG,
Muri
Auflage:
6000 Exemplare
Herausgeber:
www.pflegimuri.ch